

6. Was Gott *durch* uns tut (Römer 12-15)

Was Römer 12 mit den vorhergehenden Kapiteln verbindet, ist das „nun“ in Vers 1: Wenn Gott solche großen Dinge für uns getan hat, dann muss von unserer Seite eine praktische Übergabe und Hingabe erfolgen, indem wir die Rechte anerkennen, die die Liebe des Herrn an uns hat. Beachten wir, dass der Herr Jesus nie einen Menschen, den Er geheilt hatte, aufforderte, Ihm zu folgen oder Ihm zu dienen. Aber wir sehen zum Beispiel einen Bartimäus sein Gewand abwerfen und spontan dem Herrn folgen (Mk 10); und der von vielen Dämonen Besessene („Legion“) bat den Herrn nach seiner Heilung, bei Ihm bleiben zu dürfen (Mk 5).

Um mit einem Werkzeug eine Arbeit zu tun, muss man es zunächst herrichten. Das ist es, was Gott tut; Er bildet das Instrument, um sich seiner zu bedienen. Was Gott *für* uns und *in* uns tut, geht also normalerweise dem voraus, was Er *durch* uns tut. Wir haben im Wort viele Beispiele von Dienern, die von Gott lange Zeit beiseite genommen wurden, bevor Er sie zum Dienst heranzog, damit ihr Dienst auch tatsächlich nützlich und wirksam würde.

In Römer 12 finden wir dann eine nicht erschöpfende Aufzählung von Diensten, die für die Werkzeuge, die gerade zubereitet wurden, vorbereitet sind und die sie nun vollbringen dürfen. Dieser Abschnitt beginnt mit den „Erbarmungen Gottes“, und die sollen uns an die Liebe des Herrn und an die Rechte dieser Liebe über uns erinnern. Wir finden da nicht – wie im Gesetz – eine Aufzählung von Werken, die wir tun oder nicht tun sollen, sondern einige Aktivitäten – ein Gläubiger ist berufen, aktiv zu sein! –, die denen vor Augen gestellt werden, die die Größe der Liebe Christi erfasst haben. Auf diese Liebe antwortet der Gläubige, indem er sich bewusst bleibt, dass